



TITEL

Viva Brasil, viva Lula

TEXT: GISLAINE MATANO UND MARCUS PFEIL

Der neue brasilianische Präsident startet mit einem „Kreuzzug gegen den Hunger“. Dabei sollte er die wirtschaftlichen Ursachen des Übels nicht vergessen. Die Finanzmärkte werden ihn daran erinnern.

„Ich bin nicht das Ergebnis einer Wahl. Ich bin das Ergebnis einer Geschichte“, sagte Luiz Inácio Lula da Silva bei seinem Amtsantritt in Brasilia. Auch der deutsche Direktor des Internationalen Währungsfonds IWF Horst Köhler sieht den Sieg von Lula als „Historische Chance“, auf die wirtschaftlichen und sozialen Hoffnungen der Brasilianer eine Antwort zu finden.

Das erste Kapitel der Geschichte Lula heißt denn auch „Bekämpfung des Hungers“: Die Antrittsrede des Ex-Gewerkschaftsführers wird als „Kreuzzug gegen den Hunger“ in die brasilianischen Geschichtsbücher Einzug finden: „Wenn jeder Brasilianer nach dem

Ende meiner vierjährigen Amtszeit drei Mahlzeiten am Tag hätte, dann habe ich mein Lebensziel erreicht“, so Lula. Der 57-jährige brach im Januar mit seinen 30 Ministern zu einer Reise durch die ärmsten Teile des Landes auf. In der Provinzhauptstadt Teresina im nordöstlichen Land Piauí besuchten sie ein Armenviertel: „Ich werde die moralische und ethische Revolution voranbringen, die dieses Land so braucht“, sagte der 57-jährige vor Tausenden von jubelnden Bewohnern des Slums „Irma Dulce“.

Zustimmung erntet Lula im ganzen Land: Immerhin zwei Drittel der Brasilianer erwarten, dass Lula ein „guter oder sehr guter“ Präsident sein wird. Internationale Lobeshymnen hagelte es

auch von links außen: Der Noch-Präsident Venezuelas Hugo Chávez schrie bei jeder Gelegenheit in die Mikrofone „Viva Brasil, viva Lula. Der kubanische Revolutionsführer Fidel Castro verglich Lula gar mit den südamerikanischen Befreiungshelden Simón Bolívar und José Martí.

Auch auf den internationalen Finanzmärkten genießt Lula einen großen Vertrauensvorschuss. Das Länderrisiko Brasiliens hat sich von seinem Höchststand Ende Oktober auf rund 1200 Punkte fast halbiert. Erstmals war der Zufluss ausländischen Kapitals wieder positiv. Im Januar konnte der Bovespa-Index nach vier starken Wochen über fünf Prozent zulegen. Auch stärkt der Zufluss an Devisen den Real, der im

vergangenen Jahr zeitweise bis zu 60 Prozent verlor und seit Jahresanfang fast zehn Prozent gegenüber dem Dollar gewann.

Zudem erfreuten die Wirtschafts- und Finanzpolitiker der Regierung Lula die Finanzmärkte mit ihren Ankündigungen einer strikten Geld- und Fiskalpolitik: Bei den Verhandlungen mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF) im Februar will Finanzminister Antonio Palocci ein erhöhtes Primärdefizit (bisher 3,75%/BIP) vorschlagen. Gleichzeitig will er die operationale Unabhängigkeit der Zentralbank gesetzlich festlegen. Zentralbankpräsident Henrique Meirelles, den Lula von der Investmentbank Fleet Boston rekrutierte, sieht die Inflationsbekämpfung als oberste Priorität.

Doch entscheidend für den Erfolg oder den Misserfolg Lulas wird die Reformfähigkeit seiner Regierung sein: Gelingt es Lula nicht, bei den Arbeitsgesetzen, der Rentenversicherung und dem Steuersystem Veränderungen durchzusetzen, die kurzfristig zu geringeren Staatsausgaben oder mehr Arbeitsplätzen führen, dann könnte sich der Vertrauensvorschuss schnell umkehren. Und die Zeichen stehen nicht gerade auf Reformfreudigkeit, schließlich konnte Lula bei seiner Kabinettsbildung keine

breiten Koalitionen bilden. Fast alle der rund 30 Minister gehören der Arbeitspartei oder linker Allianzpartner an. Nur die Finanz- und Wirtschaftspositionen besetzte Lula teilweise mit parteifremden Unternehmern und Bankern. Zudem ist die Basis im Kongress schwach.

Spätestens bei den bald beginnenden Verhandlungen mit dem IWF über die Auszahlung von weiteren 24 Mrd. Dollar muss die Regierung ein klares Konzept vorlegen können. Bisher hat Brasilien von dem Unterstützungspaket über 30 Mrd. US-Dollar sechs Mrd. Dollar in Anspruch genommen. Die restlichen 24 Mrd. Dollar sollen 2003 ausgezahlt werden.

Bis dahin bleibt die hohe Verschuldung Brasiliens ein latentes Risiko: Die Probleme, vor denen Präsident da Silva steht, sind dabei immens: „Er muss eine langfristige Lösung finden für das Schuldenproblem und gleichzeitig dafür sorgen, dass die Wirtschaft wieder wächst“, sagt Alfredo Thorne, Chefökonom bei JP Morgan. „Dabei ist völlig unklar, wie er das lösen will“, fügt José Luiz Daza von der Deutschen Bank an. Ein weiteres Risiko bleibt auch die Inflation, die inzwischen mit rund elf Prozent rund dreimal so hoch ist, wie von der Zentralbank vorgesehen. Viele Brasilianer reagierten bereits: Innerhalb von wenigen Wochen fehlten in den Supermärkten

wieder Lebensmittel wie Nudeln, Speiseöl, Reis, Fleisch und Zucker. Hauptgrund für die massive Geldentwertung ist die Abwertung des Reals im vergangenen Jahr. Dadurch haben sich Import-Produkte für Brasilianer drastisch verteuert. Als Faustregel unter Brasiliens Ökonomen gilt, dass zehn Prozent Abwertung die Inflation um einen Prozentpunkt anheizt. Zudem sind weltweit die Preise für Agrarprodukte gestiegen. Allein der Zuckerpreis hat sich beispielsweise verdoppelt. „Sollte da Silva nicht hart genug an dieser Front kämpfen, könnte eine Abwertungs-Inflations-Spirale einsetzen, die wiederum Kapitalflucht auslöst“, warnt Gray Newman, Lateinamerika-Experte von Morgan Stanley.

Die neue Regierung muss alles tun, um Unternehmen und Verbrauchern glaubhaft zu machen, dass finanzpolitische Stabilität ihr oberstes Ziel ist. Ansonsten droht eine Lohn-Preis-Spirale und die Inflation könnte vollkommen aus dem Ruder laufen: „Wenn im März die Inflationsraten nicht deutlich nach unten zeigen, dann kann die Regierung keine generellen Lohnerhöhungen vermeiden“, fürchtet Arturo Porzecanski von ABN Amro. Die Regierung muss sofort handeln. Sonst ist das Kapitel Lula bald Geschichte. ■